

Bücher und Schriften.

Der Begründer des deutschen „Selbsthilfebundes der Körperbehinderten“ Otto **P e r l**, welcher selbst Schwerkrüppel ist, hat im Verlag Leopold Klotz, Golsa, ein Buch herausgegeben unter dem Titel „Krüppelstum und Gesellschaft im Wandel der Zeit“, welches auch durch uns zum Preise von 3 S. bezogen werden kann. Wir werden in einer der nächsten Nummern eine ausführliche Kritik von Kam. G. **K e l l e r** zum Ausdruck bringen und empfehlen dieses Buch zum Krüppelstudium allen Mitgliedern auf das allerdringlichste.

GUSTAV HENSHEIMER & CO.
IMPORI KAFFEE UND TEE EXPORI
III. Untere Viaduktgasse (Hauptzollamt)
 Telefon 93-5-15

Siebes Mitglied möge sich bei der Aufnahme unterziehen, mindestens ein Mitglied zu werden! — Mitglieder! Besitzt einen Konjunktur, wo es geht, bei Krüppeln? Wer hilft mit, unsere Bibliothek zu vergrößern?

JULIUS MEINL
 Kaffee-Import
 Gegründet 1862

BESTE EINKAUFSQUELLE

GÖC WARENHÄUSER

III., Erdbergstraße Nr. 23
 V., Margaretenstraße Nr. 166
 VII., Lerchenfelderstraße Nr. 1
 XVI., Neulerchenfeldersstraße Nr. 73
 XX., Wallensteinplatz Nr. 6
 XXI., Brünnerstraße Nr. 36/38
 10 Filialen in der Provinz

Höchste Leistungsfähigkeit zufolge
Eigenproduktion

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelzeitungsvereinsgesellschaft“, Wien, 2. Bez., Kagranerengasse 7. — Verantworflicher Schriftleiter: Stefan Taffler, Schriftleiter, Wien, 7. Bez., Geragonyelberstraße 1. „Jana“, Wien, 7. Bez., Geragonyelberstraße 1.

V. b. b.

Mc (to: Arbeit, nicht Mittel! Arbeit, nicht Sichehen aust

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

redaktionsschluss am 20. Erscheint am 1. Jeden Monats. Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen, so wie in Prazmanitengasse Nr. 7, für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr: Inland S 1.20, Ausland S 2.— Einzelnummer 20 g.

Nummer 5

Wien, Mai 1927

1. Jahrgang

Der Sempel des Wiederaufbaues.*)

Herr Stafule und seine Gemeinschaft von Krüppelkindern.

Dieser Artikel erzählt, wie neues Leben einer anderen stärke von Kindern gebracht wurde.

Herr Stafule war Lehrer in Prag in einem Spital für Krüppel. Nach sechs Jahren hatte er Differenzen mit dem Schuldirektor und sand sich genötigt, nachgesehen. Die Kinder scharten sich um ihn und erklärten ihre Absicht, ihn zu folgen und ihm zu helfen, eine neue Schule aufzubauen nach seinen eigenen Ideen. Und göß von ihnen, verkrüppelt und ohne Besitz und Geld, außer dem Gewände, das sie trugen, gingen mit ihm hinaus in die Welt. In drei kleinen Männern ließen sie sich wieder und obwohl sie Anverwandten von Hilfe bekamen, verweigerten sie dieselbe anzunehmen, bis sie fähig wären, dem antonastischen Publikum zu beweisen, daß sie gerechtfertigt in ihrer Handlungsweise waren. Herr Stafule verdiente Geld durch Vorträge, die Kinder fanden sich Aufstellungen in Werkstätten und an Fernstudien besuchte diese kleine Gemeinschaft unfliegende Diktatoren, wo sie Antriebsentwerfungen gaben, während Herr Stafule Vorträge hielt. Dann kam der Winter mit schrecklichen Wetschneiden; aus ihrer Wohnung in Prag hinausgeworfen, wurden sie gezwungen, von Ort zu Ort zu wandern, Kälte und Hunger lebend, verdienten sie so gut sie konnten. Aber niemals verloren sie Vertrauen und Mut, und im Gebraue änderte sich ihre

*) Vorstehender Artikel ist der Londoner Zeitschrift „Service“, Oktober 1926, entnommen und enthält diese Nummer merkwürdigerweise ganz unabsichtlich in der Mehrzahl Zeile in englischer, französischer und deutscher Sprache, die direkt und indirekt mit Krüppeln in Zusammenhang stehen. Es freut uns, in dieser Nummer, welche unseren Arbeitsauftrag in englischer Sprache bringt, den ersten Gedanken vertritt über S a t u l e gefunden zu haben. Stafule gilt in der modernen Pedagogik als bahnbrechend, insbesondere durch seine Auffassung und Meinung, daß es keine ausgesprochene Begabung gibt. Es hat unserm Verleger, Kam. G. **B r a u n**, sehr leid getan, bei seiner gewaltigen Anwesenheit in Prag weder Stafule noch seine Krüppelkinder, die beim Heideberger Kongress waren, persönlich kennen gelernt zu haben. Die Redaktion.

Lage. Durch die Führerin der amerikanischen Notenspreng-Organisation in der Fischelowskai (Miss Harrison), welche ihnen schon einmal großen Gatte, kam die Hilfe wieder. Wohnung wurde für sie in Prag gefunden und sie ließen sich dort nieder und begannen ihre wirkliche Arbeit. Einladungen wurden an alle Zeitung von Strüppeln arbeiten zu lernen. Hunderte Kinder kamen von den Straßen Prags und wählten sie arbeiteten und nachden die Arbeit beendet war, las Herr Watule ihnen die schönsten Gedichte und Literatur aller Völker vor und führte sie ein in die Welt der Kunst und des Dramas und der Musik. Vom amerikanischen Notenspreng wurde eine große Summe Geldes gegeben, laut den Worten von Miss Harrison: „Der schlauesten Erscheinung in Europa“ und so wurden sie „Miss Harrison“. Später kam eine Einladung vom Präsidenten des Wasser College in New-York für Malutes Kinderchor, New-York zu besuchen. Und so gingen sie wirklich nach New-York, nicht um Geld zu verdienen, sondern um ihre Dankbarkeit zu zeigen für die Hilfe, die Amerika ihnen gegeben hatte. Das Publikum von New-York schenkte schon beim ersten Konzert ihnen ihr Herz und von da an wurde der Chor so berühmt und auch die ganze Erziehungsarbeit, welche die Gemeinshaft leistet, wird immer mehr anerkannt.

Das Ideal, welches Herrn Watule für seine Kinder vorschwebt, ist, daß sie in die Welt hinausgehen sollen mit ihrer Liebe für die Menschheit und verkünden sollen: „Wir sind alle Brüder und Schwestern, wir müssen versuchen, durch gute Handlungen wirkliche gute Brüder und Schwestern zu werden, wir müssen helfen, bessere Menschen zu schaffen.“

Hohn. Achtstundentag.

Von Prof. Dr. August Forel, Schwyz.

Die Zeitung „Der Strüppel“ bittet mich um einen kleinen Beitrag. Ich will nur zwei Punkte berühren:

1. Der Hohn ist, wie Herr G. Schmidt (Nr. 3) sehr richtig bemerkt, eine der schlimmsten antisozialen Waffen. Man verhöhnt aus Furcht die guten Tugenden, die man nicht den Mut hat, mitzumachen oder zu verteidigen, wie z. B. die Alkoholinenz (ein berühmter Professor hat dies mir unter vier Augen gestanden), die Weltfriedensbewegung und natürlich den Hohn. Folglich kann man nie genug bei allen jungen Menschen beider Geschlechter jede Verhöhnung anderer als allgemeine Furcht brandmarken. Wohlverstanden, ist ein Witz oder Späß an sich noch kein Hohn; man kann dummes Zeug oder Verflümmeltes als mit Hohn überlegen.

2. Der Achtstundentag wird sehr häufig anipponiert; er gilt vor allem für die geistliche Fabrik- oder Bureauarbeit. Bereits bei der Landarbeit muß man ganz anders rechnen (Jahresdurchschnitt). Als ich z. B. noch nicht Strüppel war (vor 1912), arbeitete ich durchschnittlich 12 bis meistens 14 Stunden täglich, und zwar Sonntag wie Wochentag. Und doch treibe ich energisch für den Achtstundentag ein. Warum? Weil der Mensch keine Arbeit in acht Stunden leisten kann; er hat ein plastisches Gehirn, das er nicht versetzen lassen darf. Die Sprache, der Ausdrucksgehalt, der Logos, die jequellen Anweisungen, die schlüpfrigen Kinosen (es gibt auch gute Kinosen) usw. sind aber sozial nichtig. Der Sport kräftigt zwar die Muskeln, nützt aber sonst

nichtig. Deshalb sollte der Spandarbeiter keine freie Zeit, sagen wir 4 bis 6 Stunden täglich, samt Sonntagseruhe, mit Wfen befehrender Bücher (nicht mit Schund-

romanen u. dgl.) und der Gewerkschafter (wie z. B. ich) mit Spandarbeit (Bauernarbeit, Schenke- oder Hofarbeiten usw.) zum größten Teil ausfüllen. Abwechslung ist nötig, um alle Teile des Gehirns und der Muskeln sozial nützlich statt schädlich oder wertlos zu verwenden. Sozial ist gleichbedeutend wie ethisch oder moralisch.

Die allgemeine Nährpflicht und die Strüppel-frage.*)

Von Dr. Walter Kutta.

In der ganzen kapitalistischen Welt gibt es heute keine Klasse, in kaum eine Einzelperson, die von sich sagen könnte, sie fühle sich sicher und geborgen. Labil, schwankend, unsicher ist aller erwarteter und erwarteter Hoffung. Und diese Hoffungen sind, diese Ungewissheit, drückt unserer ganzen Gesellschaftsordnung den Stempel auf. Aus ihr entspringt das Gassen und Gassen, das Massen und Massen, das Stößen und Schieben, das über Reichem hinweg seine eigene Sicherheit, Geborgenheit erkaufen will und sie doch nicht erlangen kann. Wer viel besitzt, will mehr besitzen, weil er fürchtet, daß sein Besitz ihn noch nicht vor allen Eventualitäten zu schützen vermag, und hat er mehr, erkannt er wider dessen Unzulänglichkeit und jagt und jagt und jagt und jagt doch immer von der wahrer Wahnsinnigen Angst gequält, ein anderer könnte ihn zuvorkommen und sich aneignen, was er selbst besitzen möchte. So rüstet er sich nach zwei Fronten: Nach vornwärts zur Aneignung aller Güter, die zur Sicherung des Daseins geeignet scheinen, nach rückwärts, um eben abzuhalten, der die selbst besetzten Güter streitig machen könnte. Er stellt sich dem Mächtigen ein Widerstand entgegen, den zurückdrängen seine Macht nicht ausreicht, wird mit ihm ein schmerzbarer Kampf geschloffen, um vorerst gemeinsam die nachdrängenden Massen zurückzuwerfen, ein Bündnis, bei dem aber stets jeder trachtet, den anderen zurückzuwerfen, unterzukriegen, um über seinen Rücken emporzukommen. Jetzt geht der Kampf nicht mehr allzu um Aneignung von Gütern, sondern auch darum, Mächtigen keinen Zweck dienlich zu machen.

Güter können nur produziert werden, indem menschliche Energie — Arbeit genannt — auf die uns umgebenden Naturkräfte und auf den Stoff, den diese gestalten, angewendet wird. Diese Naturkräfte und ihre Stoffe sind aber heute bereits mit Beschlag belegt. Wer außerhalb dieser, die Produktionsmittel besitzenden Klasse steht, ist der natürlichen Grundbesitzer der Energie beraubt. Um leben zu können, muß er seine Arbeitskraft dem Besitzer der Produktionsmittel verkaufen, d. h. er muß für fremde Zwecke arbeiten und lassen, er muß bei Strafe des Verhungerns das Wohlleben der Mächtigen fördern und steigern, ohne an diesem Wohlleben selbst teilhaben zu können, nur um den Preis der Erhaltung des Lebens, und auch das nur so lange, als es den Mächtigen beliebt. So entstanden die beiden Klassen, die unsere Gesellschaftsordnung, die kapitalistische, charakterisieren: Hier die Kapitalisten, die durch List und brutale Gewalt in den Besitz der Produktionsmittel gelangt sind und die mit dem Besitz der Produktionsmittel auch die Macht über die Produzierenden selbst, über die Mitleidenden erworben

*) Nachfolgender Artikel ist eine Zusammenfassung des Vereines „Allgemeine Nährpflicht“ zum Strüppelproblem. Man mag sich zu der radikalsten Auffassung, die hier von einem antisozialen Verein zum Ausdruck gebracht wird, entschließen wie man will, es wäre nur zu wünschen, daß auch alle anderen Kulturvereine als auch solche, die Kultur betreiben, sich so klar und eindeutig zur Strüppelfrage äußern würden, wie es hier getan wird. Die Redaktion.

stanz des Individuums. Diese primitive Forderung jeder geistlichen Gesellschaft wird von der herrschenden Ordnung mit Füßen getreten und wenn zur Begründung dieser Unordnung die Darwinische Selektionstheorie herangezogen wird, so bedeutet das nichts anderes, als die Eizit aus der menschlichen Gesellschaft zu wintern, das heißt, das Menschengeschlecht auf das Niveau des Tieres herabdrücken.

Die Organisation der Krüppelarbeiters-gemeinschaft ist der schlagendste Beweis für die Mächtigkeit meiner Behauptung. Es ist eine Schande für jeden geistlichen Menschen, ein Kommender Protest gegen die kapitalistische Ordnung, daß sich die schuldvollsten Glieder organisieren müssen, um sich das Recht auf Leben zu erkämpfen. Es ist eine Schande, daß die hilflosesten Menschen ganz allein auf sich angewiesen sind, daß sie kämpfen müssen, und zwar nicht um das ihnen auf Grund ihrer Existenz zustehende Recht auf Schutz ihres hilflosen Daseins, nicht um ihr Recht, von der Gesellschaft erpölet zu werden, nein, sie wollen mit ihren krank. n Gliedern mitkämpfen diesen den Kampf ums Dasein, sowie ihre vom Glück begünstigteren, gesunden Brüder! Nicht Mitleid wollen sie, nicht Mitleid, nur Arbeit, Arbeit, die gleichbedeutend ist mit Brot! Eine Gesellschaftsordnung aber, die alle Eizit so misachtet, kann nicht von Dauer sein. Eine Gesellschaftsordnung, die die Existenz ihrer Glieder an den Besitz bindet, ist ert, zugrunde zu gehen.

Krüppel und Gesellschaft.

Von Otto Perl.

Dieses Märchen hat vor anderen Werken über denselben Thema dadurch den Vorrang, daß es von einem Krüppel selbst geschrieben worden ist. Zum Vorn deselben selbst man: hier spricht nicht ein nur objektiv betrachtender, sondern ein Mitlebender, der die ganze Tragik miterlebt. Neben der gründlichen Sachkenntnis ist das Wert von Wärme für den Gegenstand der Behandlung durchdrungen. Und dennoch wird Otto Perl in keinem Falle einseitig. Sachgemäß läßt er die gesellschaftliche Stellung des Krüppels von vorgeschichtlicher Zeit an gefangen bis zur Gegenwart vor unseren Augen vorüberziehen und an dieser die kulturelle Entwicklung der jeweiligen Epoche erkennen. Die natürliche Ursache der gebrüchlichen Individuen aus dem Kreis der Lebendigen rücksichtslos aus. Doch auch seit dem Zusammenstoß der Menschen zu sozialen Verbänden bestehen die Maßnahmen der Gesellschaft gegenüber dem Krüppel immer in der gesellschaftlichen Ausgeschlossenheit, denn die materielle Grundlage der Verbände ist ein unerschütterlicher Bewußtsein. Da Geschickliche ein Hindernis sind für den Bestand des Verbandes, verzichtet der Krüppel der Vorkrit auf das Recht zum Leben. Diese soziale Stellung geschah daher nicht aus Gründen bloßer Mitleidigkeit, sondern auch aus solchen idealer Natur. Hat der Verfasser also Verständnis für die Notwendigkeit des sozialen Opfers in der Vorkrit, so findet er darüber nur Tadel, daß die Eizit, die in der natürlichen Gesellschaft als Gewohnheitsrecht dem Krüppel das soziale Lebensrecht aberkannte, in der künstlichen Ordnung Maria poleins des römischen Reiches machte dem Hausvater zur Pflicht, für die Lösung des gebrüchlichen Kindes Sorge zu tragen. Doch hing diese sowie deren Keim ab von der Zustimmung von mehreren Verwandten. Darin war die Mitleidigkeit individueller Auslegung vorhanden und die Fähigkeit der Anpassung an veränderte Verhältnisse. -- Im Mittelalter bildet die christliche Caritas bloß ein Mittel, sich durch Müssen die Gnade des Himmels zu erwerben. Da war der Krüppel bloßes Objekt der Beschäftigung und das Bettelrum wurde herangezogen, das dann der Gesellschaft selbst zur Gefahr heranwuchs und noch bis

haben, dort die besitzlosen Proletarier, die für das nackte Leben ihre Kräfte in den Dienst fremder Interessen stellen müssen.

Um den brutalen Kampf aller gegen alle, diese grausame Unterdrückung der Schwachen durch die Mächtigen vor sich selbst zu rechtfertigen, mißbraucht unsere Gesellschaft die Theorie eines besetzten, der sonst gerade in diesem Kreise wenig geschätzt wird. Es ist dies die sogenannte Selektionstheorie von Darwin, die besagt, daß in der Natur sich von selbst ein Ausleseprozeß vollzieht, der sogenannte Kampf ums Dasein, der die Schwachen zu immer höherer Volkstommenheit aufsteigen über auf Kosten der Schwachen zu immer höherer Volkstommenheit aufsteigen läßt. Es ist klar, daß die Anwendung dieser Theorie auf die menschliche Gesellschaft ein Mißbrauch ist, der über die tatsächlichen Verhältnisse hinwegtäuscht. Um einem Naturgesetz Geltung zu verschaffen, müssen vor allem natürliche Verhältnisse obwalten. Wie jeder andere Organismus kann auch der Mensch nur leben, indem er seine natürliche äußere Umgebung zum Aufgebrauch umformt, d. h. indem er Güter produziert. Für der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aber hat eine Eizit. durch den Besitz der Produktionsmittel die breiten Massen der natürlichen Existenzmöglichkeit beraubt, eine Eizit, die sich als Elend betrachtet und das arbeitende Volk als nichts anderes einfaßt, denn als Einsekapital für ihr Dabankenspiel. Einem Menschen aber die Möglichkeit der Güterproduktion vorzuziehen, bedeutet, ihm die Lebensmöglichkeit selbst abzuschneiden. Dadurch kommt die Verfügung über die Güterproduktion der Verfügung über das menschliche Leben gleich. Und diese ökonomische Macht mißbrauchen die Herrschenden, um sich daneben eine Rechtsordnung zu schaffen, in deren Mittelpunkt der Schutz des Eigentums steht, einer Rechtsordnung, die das Wesentliche mit Rechennetz verbindet, das Individuum aber vollkommen läßt, einer Rechtsordnung, die nichts als Machtmittel enthält, mit der die arbeitenden Klasse niedergehalten, entrechtet und die kleine Minorität in ihrer Macht geübt wird.

Recht statuiert unsere Rechtsordnung scheinbar gleiches Recht für alle Staatsbürger. In Wirklichkeit aber steht über dem gesetzlichen Recht die tatsächliche Macht der Herrschenden. Die allerwichtigste und grundlegende Tatsache unserer Gesellschaft, weit wichtiger als irgend eine gesetzliche Sicherheit ist die Tatsache, daß die Besitzenden den Nichtbesitzenden den Lebensunterhalt vorzuziehen können. In unserer Gesellschaft gelten die getroffenen Anordnungen nicht deshalb, weil sie von den Besitzenden durch Strafe erzwungen werden können, sondern weil die Besitzenden den Nichtbesitzenden den Lebensunterhalt vorzuziehen können. Der eigentliche, wirkliche Herr der breiten Massen ist nicht die staatliche Autorität, der wahre Herr ist der Kapitalist.

Für einer Gesellschaftsordnung aber, wo alle natürlichen Bedingungen so auf den Kopf gestellt sind, darf ein Naturgesetz nicht zur Begründung herangezogen werden. Dabei habe ich gar nicht davon gesprochen, daß es doch etwas gibt, das den Menschen von der Tier- und Pflanzenwelt unterscheidet, etwas, das sich zwar in die uns aufzuzwingende Gesellschaftsordnung nicht einfügen läßt, das aber doch in der menschlichen Natur fest verankert ist, etwas, für das die Herrschenden und Besitzenden zwar nur Spott und Hoch übrig haben, das aber allein den Menschen über das Tier erhebt und das wir Eizit nennen.

Dieses Eizit, diese Eizit, die vor allem den Menschen zum Menschen macht, verlangt gebieterisch die Ausübung ständewärdiger Naturgewalten, verlangt, daß nicht die Stärkeren über die Schwächeren triumphieren, sondern verlangt Schutz für den Schwachen. Eine Gesellschaftsordnung, die geistliche Wesen, die Menschen vereint, verlangt, daß die Schwachen für die Kranken sorgen, die Star- ten sich der Schwachen annehmen, verlangt vor allem, daß jedem Menschen das Recht auf Existenz gewährleistet werde; verlangt die höchste Achtung vor der Exi-

heute als solche und entwürdigend fortmüßert. In keinem Zeitalter wurde der Krüppel als Subjekt gewertet. Daß überhaupt ein Epistel, ein Mendelssohn, ein Krüppel, ein Byron sich haben ausbilden können zu dem, was sie der Menschheit eben sind, verdanken wir allein dem Gemeinheitsbewußtsein der Familie, der der Ausgangspunkt jener Kräfte gewesen ist, die dem Krüppel das Lebensrecht und die Eingliederung in das Lebensganze der Gesellschaft erlangen haben. Mit Recht muß daher Otto Pöhl aus: „Die Maria Chorta des Krüppels wurde nicht von Prüfern der Religion erlommen, nicht von den Weisen des Reiches geschwieben und in hoher Volksversammlung verkündet. Nein, sie ist erlitten und erkämpft worden im Ringen des Sozial-Zweckmäßigen, dem Lebensprinzip der Persönlichkeit. Denn die Liebe, die Fürsorge, das tiefe gegenseitige Versehen von Eltern und Kind, die reifliche Eingabe für einander, ohne sich von Müßiggelüsten ermüdenen können zu lassen, sind Lebensformen, die nur in der Familie entstehen und leben können.“ In Erziehung und Schulung vermittelte die Familie dem Krüppel nicht selten beachtenswerte Fähigkeiten, so daß er sich auch im öffentlichen Leben betätigen konnte. Seit der Einteilung nach sozialen Wirtschaftszweigen und nicht nach körperlichen Leistungen soll auch dem Krüppel das Recht zum Leben in der Gemeinschaft gehören. Denn da wird das Individuum aus einem mechanischen Bestandteil zu einem schöpferischen Subjekt der Gesellschaft umgewandelt. Daher liegen die feststehenden Widerstände, die sich in jeder sozialen Fürsorge zeigen, in dem Mangel an unterschiedlichen Wert des Individuums bei den Maßnahmen des sozialen abwägenden Güterrechts. Dem Persönlichkeitrecht des Einzelnen, erwachsen aus den inneren Lebensbedingungen der Menschenseele, wird auch in dem modernen Frauen- und Sozialrecht nicht Recht gegeben. Dadurch wird die Differenzierung und Anreicherung der körperlichen Fähigkeiten, aber geistigen und geistig bildungsfähigen aus der Masse der Hilfsbedürftigen, aber geistig Abnormen, direkt unterbunden. Nebenher einseitig gewollt ist der Satz in den Ausführendenbestimmungen zum Preussischen Krüppelgesetz vom 6. Mai 1920: „Der Krüppel gehört als solcher in eine Klasse.“ Die Ansicht ist erst dann am Platze, wenn die Voraussetzung eines Vollalles aus der natürlichen Umgebung durch andere Mittel der Hilfe nicht mehr unangangener werden kann. Denn in dem grauhamen Einzelne des Gleichschrittes gewandelter Dabeh wohnt jene abkämpfende Günstigkeit, die man erst genug an den Besondern von Einkommen beabsichtigen kann. Neben den Mitteln zur Erhaltung eines Körpers müssen auch die geistigen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Nur dort, wo die Lebensform den Krüppel allein sein läßt, wo er nicht als Mittel, sondern als Zweck figuriert, wird er Kräfte auch aufbringender Wirtschaftlichkeit in sich entwickeln. Daher gilt die Forderung des Verfallens in der Krüppelgesellschaft. Organisation ist das Wesen jedes jeden Körpers. Das bisherige Armenwesen und Fürsorgerecht hat sich nicht frei zu machen gewußt von dem Erbe längst vergangener Vorstellungen und Zustände, die mit unserer hochentwickelten Wirtschaftsforderung und Geisteskultur nicht die mindeste Ähnlichkeit aufweisen. Alles Recht und alle sozialen Gewohnheiten leben im Volksbewußtsein als anonyme Kräfte fort und tragen gleich Gelpensfern in das moderne Rechtsdenken und in die sozialen Sitten der Gegenwart hinein. So wird noch immer recht oft der Satz des alten Quoniam Älter: Mens sana in Corpore sano (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper), obwohl jeder medizinisch Geschulte es weiß, daß der Begriff der Gesundheit nicht identisch ist mit der Abwesenheit des Körpers und der Symmetrie seiner Glieder und Organe. Gesundheit ist ohne die Substantive des sittlichen Willens nicht möglich. Daher hat auch der geistig selbständige Krüppel Schwächen genug, nicht auf den Gemeinplatz herabzufallen, als ob sein freier Körper nur auch eine hante Seele haben müßte. Woher Krüppel hat auf dem Altar der Menschheit bleibende Schätze hinterlassen. Und sollte es auch

nie mehr einem Krüppel möglich sein, ein origineller Künstler oder Denker zu werden, so soll ihm doch die Möglichkeit und Freiheit offen stehen, nachzufühlen und nachzudenken, was die Meister der Schönheit und Weisheit auch ihm zum Vorbild geschafften haben. Otto Pöhl weiß es, allen keinen Ausführenden in solcher Weise aus der Geschichte und aus dem täglichen Leben geschöpfte Beispiele zu liefern, so daß wir es hier mit keiner Dichtung, sondern mit einer Wahrheit zu tun haben. Dazu sind die Museen der Wissenschaften logisch und in gemeinverständlichem Stil abgefaßt. Im Interesse der Zerstreuung von allen, einwurzelten Vorurteilen einerseits und der Aufklärung und Belehrung der vom Schicksal Geschlagenen andererseits, wünschen wir dem Wächter den größtmöglichen Erfolg.

G. M. A. U. E. L. L. E. R.

Nachträge zum Prozeß Maret.

Viele krüppelhafte Mitglieder unserer Gewerkschaft werden gewiß mit einem Gefühl der freudigen Begrüßung dem Ausgang dieses Senationsprozesses gefolgt sein. Es ist nicht unsere Sache, zu den Einzelheiten dieses eigentümlichen Falles Stellung zu nehmen. Was uns jedoch mit besonderem Interesse erfüllt, ist die Tatsache, daß hier alles ausgeht von dem, was die Wissenschaft zur Verfügung stellen konnte, nur aus dem einzigen Anstand, weil es sich um 14 Millionen handelt hat. Wir müssen dieser Tatsache gegenüberstellen, daß wir eine ganze Anzahl von Mitgliedern besitzen, oftmals Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren, die zum Beispiel durch Sturz auf der eisigen Straße ihren Fuß verloren haben — auch solche, denen beide Hüfte fehlen —, die ausgeschlossen von einer Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung, ihre Lebenserhaltung fristen und auch ohne einen solchen. Wir registrieren als Kontrast die Tatsache, daß während dieses Prozesses ein zehnjähriges Mitglied an unsere Verfügung das dringende Verlangen gestellt hat, man möge dafür intervenieren, daß sein Fuß amputiert wird, ohne daß er die Spinalknochen in der Höhe von 8 Schilling täglich bezahlen müsse, da er, beziehungsweise seine Eltern, über die Mittel nicht verfügen. Kann wird die Zeit kommen, wo die Wissenschaft jedem Krüppel das zur Verfügung stellt, was er auf Grund seines Gedächtnisses als lebensnotwendig benötigt? Wann wird das Gebrechen und nicht das Geld der treibende Motor sein, um den Krüppel für den Lebenskampf in jeder Form genügend zu versorgen?

Vereinsnachrichten.

St. Pölten. Samstag, dem 9. April d. J., fand in Gegenwart unseres Obmannes, Frau. V. r. a. n., die Auflösung der Delegierten St. Pölten des „Selbsthilfebundes der Körperbehinderten“ statt, wobei gleichzeitig unter Einwirkung eines Probenentwurfes der Aufsicht an die „Erlöse österreichische Krüppelarbeitersinnenschaft“ vorgenommen wurde. Man. 3 ö. S. 1 u. a., die rühmliche Weiterführung dieser Gruppe, begründete den Austritt mit der Tatsache, daß der Selbsthilfebund der Körperbehinderten nicht mehr existiert, daß die Zentrale in Wien, die sich um den stolzen Namen „Zentralverband der Hilfswilligen Delegationen, deren Wägen und Wagen“ bezeugt hat, praktisch für die Gruppe St. Pölten nichts geleistet hat, im Gegenteil die Arbeit derselben durch arbeitslose Paragrafenverweigerung hinderte. Als weitere Ursache muß der Umstand verzeichnet werden, daß Krüppelfürsorge und Unfallversicherung nicht gut in einen Endgewinn werden können und daß der Krüppel von Gehalt, durch Krankheit und Unfall ohne seine Interessen selbst erkämpfen und erwerben muß, ohne sich der trügerischen Hoffnung hingeben, daß dies durch die Unfallversicherung

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft« — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsschluss am 20. d. M. nachdem am 1. jeden Monats. Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.	Krüppelheimstätte und Schriftleitung: Wien II, Pazmanitengasse Nr. 7. Telephon 47-7-62 Jahresgebühr: Inland S. 1.20, Ausland S. 2.— Einzelnummer 20 g.
---	--

Nummer 6

Wien, Juni 1927

1. Jahrgang

Zukunftsarbeit

Es ist kein volles Jahr seit der Gründung unserer Arbeitsgemeinschaft verfloßen und dennoch zeigt sich schon, daß der Weg, den wir gewählt haben, geeignet ist, das österreichische Krüppelproblem einer für uns besseren Lösung zuzuführen. Die Zahl der Mitglieder wächst ständig und dürfen wir noch weitere bilden werden. Nichtsdestoweniger muß leider die Feststellung gemacht werden, daß die Mitglieder in der Werbung und Agitation sehr nachgelassen haben. Die Zeitung hat es verstanden durch beharrliches Arbeiten es dahin zu bringen, daß Behörden und Öffentlichkeit sich entschlossen haben, an unserer Aufbauarbeit teilzunehmen. Es zwingt diesen Stellen Achtung ab, daß die Krüppel selbst an die Verbesserung ihrer traurigen Lebensbedingungen geschritten sind, dazu in einer Zeit, in der hunderttausende gesunde, qualifizierte Arbeiter feien müssen. Es ist fürchterlich niederdrückend, wenn wir das unbefriedigte Geseid der sich meldenden Krüppel in Fragebogen statistisch festlegen, ohne unmittelbar den lastenden wirtschaftlichen Druck auch nur ein bißchen beheben zu können. Wir halten aber an unserer Ueberzeugung fest, keinerlei Unterstützung zu geben, da dem Einzelnen mit 5 bis 10 Schilling in seiner Besesse geholfen ist und wir jeden uns zukommenden Betrag für die Gesamtergebnisse der Gemeinschaft verwenden. Wir fühlen es am eigenen Körper ganz genau, was es heißt, seine Existenz mit einem Erhaltungsbetrag von 30 bis 60 Groschen täglich fristen zu müssen. Gerade deshalb sehen wir unsere ganze Kraft ein, im Monate Juni bereits mit dem Betriebe unserer Krüppelwerkstätten, X, Birgergasse 22, beginnen zu können. Es ist nicht leicht, ein solches Unternehmen zu gründen. Viele Schwierigkeiten und Steine sind aus dem Wege zu räumen, die man gar nicht beachtet hat. Genossenschaften, Steuerfragen, Krankenkasse, Arbeitslosenunterstützung sind nur einige schwerwiegende Fragen, die im vornehmen Geiste werden müssen. Alle diese Dinge sind mit Gebührensachen verbunden, die uns schwer fallen. Eine noch ganz ungelöste Frage, ist die der

ischen könne. Es liegt der Zeitung der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft« gänzlich fern, eine Gegenleistung zu den Unfallereignissen vorzunehmen, aber eben so fest wie in St. Pölten werden wir überall darauf hinweisen, daß produktive Krüppelfürsorge in unserem Sinne keine gemeinsumme Maßes besitzt mit der ganz richtigen Taktik, welche die Unfallrentner anzuwenden haben. Die Gruppe St. Pölten kann für sich mit Stolz das Recht beanspruchen, als erste in Oesterreich an die Errichtung von Krüppelwerkstätten geschritten zu sein. Sie zählt derzeit 70 krüppelhafteste Mitglieder, darunter außer acht Kindern 41 Gemeinbese. In den ziemlich großen Räumen, die ihnen von der Stadtgemeinde St. Pölten überlassen wurden, sind bereits eine Schreibstube, Nähstube und Postkasselerie eingerichtet, in welchen 11 Mitglieder, Krankenschwester, und Pfortschleiere gegen geringe Vergütung beschäftigt werden. Wir freuen uns, die Anerkennung in unseren Reihen zu wissen, nicht bloß deshalb, weil unsere St. Pöltner Gruppe in unseren Reihen zu wissen, nicht bloß deshalb, weil unsere Organisation damit das erste halbe Tausend Mitglieder erreicht hat, sondern, daß wir uns eins wissen in der Fortbewegung unseres Zieles, daß den Krüppeln Oesterreichs am besten geholfen werden kann durch Errichtung von Krüppelwerkstätten, die von Krüppeln selbst im gemeinschaftlichen Sinne geführt und verwaltet werden.

In beispielgebender Weise hat die Gemeinde Wien in ihrer fürsorglichen Tätigkeit unsere Aufbauarbeit abermals gefördert, indem sie uns zur Fortsetzung unserer Werkstätten ein unverzinsliches Darlehen von 1000 Schilling gewährte. Durch diese Unterstützung und durch Zuvorkommenheit von weiteren Schmeidermaschinen seitens des Ministeriums für soziale Verwaltung lassen wir, Ende Mai oder Anfangs Juni mit der produktiven Arbeit, für welche vorläufig Schneidererei, Tischlerei, Korbweberei und Kleiderbünderei in Betracht kommen, beginnen zu können. Auch die Bedenken der für die Arbeit in Aussicht genommenen Mitglieder, die im Wege einer Arbeitslosenunterstützung oder eines Erhaltungsbetrages leben und befürchten, würden bereits von der Zeitung weit weggen ganz oder teilweise zu verlieren, wurden bereits von der Zeitung im reinsten Sinne geregelt, so daß wir trotz der wirtschaftlichen Krise und noch großer Schwierigkeiten unverzagt und frohen Mutes an die Arbeit schreiten können, um den Beweis zu erbringen, was der Krüppel zu leisten vermag. Allerdings werden wir auf der Erfüllung unserer gerechten Forderung nach Erbauung von modernen Krüppelheimen nach wie vor bestehen, weil eben ohne solche eine ausreichende Krüppelfürsorge nicht denkbar ist.

Wir machen unsere Mitglieder und Freunde darauf aufmerksam, daß wir uns an der Ausstellung »Wien und die Wiener« im Rahmen des Objektes des »Allgemeinen Verbandes für freiwillige Jugendfürsorge«, Hofe 3, Objekt 5, beteiligen.

JULIUS MEINL
Kaffee-Import
Gegründet 1862

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: »Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft«, Wien, 2. Bez., Pazmanitengasse 7. ... Verantwortlicher Schriftleiter: Stefan Toller, Schriftsteller, Wien, 2. Bez., Pazmanitengasse 7. — Druck: »Arvo, Wien, 7. Bez., Bergengassestraße 1.